Zeitschrift: Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen = Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

Band: 34 (1954)

Heft: 2

Nachruf: Prof. Dr. Heinrich Huttenlocher : 1890-1954

Autor: Hügi, Th.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

H. Huttenlocher

Leere Seite
Blank page
Page vide

Prof. Dr. Heinrich Huttenlocher

1890—1954

Unsere Gesellschaft hat den schmerzlichen Verlust ihres Präsidenten zu beklagen, der für sie unermüdlich tätig war. Am 4. Dezember 1954 starb unerwartet nach kurzem, schwerem Herzleiden Herr Prof. Dr. Heinrich Huttenlocher, Ordinarius für Mineralogie-Petrographie und Direktor des Mineralogisch-petrographischen Institutes der Universität Bern. Der so jäh und allzufrüh erfolgte Tod bedeutet nicht bloss für die Familie einen schweren Verlust, sondern um Heinrich Huttenlocher trauern aufrichtig alle seine Schüler, Mitarbeiter sowie die Fachkollegen und Freunde im In- und Auslande.

Heinrich Huttenlocher wurde am 10. April 1890 in Biel geboren und verlebte die entscheidenden Schul- und Ausbildungsjahre in Bern, wohin seine Eltern übersiedelten. Von seinem Vater, der während Jahren die angehenden Kunsthandwerker Berns in zeichnerischen und keramischen Fächern unterrichtete, ererbte er Talente, die vielen seiner mit künstlerisch gestalteten Zeichnungen versehenen Publikationen eine besondere Note verliehen. Nach bestandener Maturität bezog Huttenlocher die Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Stuttgart. Zu Beginn des Wintersemesters 1911/12 immatrikulierte er sich an der Universität Bern, entschlossen, Naturwissenschaften zu studieren. In besonderem Masse interessierten ihn die Fächer Mineralogie und Geologie, worüber die Hochschullehrer A. Baltzer und E. Hugi Vorlesungen hielten. Beide Disziplinen weisen enge Berührungspunkte zur Natur und zu den Alpen auf, die Huttenlocher so sehr liebte. Vom Wintersemester 1912/13 bis zum Jahre 1914 sehen wir ihn in München. Er wollte mit der Weinschenkschen petrographischen Forschungsrichtung richtig vertraut werden und hatte dabei Gelegenheit, vom Altmeister der Mineralogie, Groth, entscheidende Anregungen zu empfangen. Mit voller Begeisterung und Zuversicht wurde im Sommer 1912 mit den Feldarbeiten für die Dissertation begonnen, die aber erst nach Beendigung des ersten Welt-

krieges fortgeführt und zu einem glücklichen Abschluss gebracht werden konnten. Im Jahre 1921 erschien ein Auszug der Doktorarbeit im Jahrbuch der Philosophischen Fakultät II der Universität Bern unter dem Titel: „Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassivs." Leider konnten dieser die zahlreichen, auf genauester Beobachtung im Gelände oder am Mikroskop beruhenden Zeichnungen und weiteres Dokumentationsmaterial, wie petrographische Karte, Profile und Photos, nicht beigegeben werden. Der Doktorand hat vor allem reiches Tatsachenmaterial in bezug auf die Kontaktverhältnisse zwischen zentralem Aaregranit und Schieferhülle des Bietschhornmassivs gesammelt und im Sinne der damals herrschenden Schulmeinung seines Lehrers E. Hugi ausgewertet. In manchen Punkten werden aber eigene Ansichten vertreten, die gerade durch neuere Untersuchungen im Aarmassiv an Aktualität gewonnen haben.

Schon früh war der junge Forscher bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern, um so mit stets neuen Methoden an die Probleme herantreten zu können. Im Winter 1921/22 befasste sich Huttenlocher mit theoretischer und praktischer Erzlagerstättenlehre, vor allem in den staatlichen Grubenbetrieben von Clausthal. Es ging Huttenlocher darum, vom Aufbau der Lagerstätte und von der Erzgewinnung sowie der Aufbereitung des Fördergutes auf Grund eigener Erfahrungen ein richtiges Bild zu erhalten. So hiess es selbst unter Tag in Stollen und Schächten arbeiten und beobachten und zudem die körperlichen Strapazen miterleben, wie sie für den Bergmann alltäglich sind. Im Anschluss an diesen Aufenthalt folgten Reisen mit Besuchen vieler klassischer Mineral- und Erzlagerstätten im Rheinland, in Schlesien, Sachsen und in der Tschechoslowakei. Die reiche Ausbeute an typischen Handstücken bildet heute noch wertvolles Demonstrations- und Studienmaterial des Berner Institutes. Nach Bern, seiner Wahlheimat, zurückgekehrt, widmete sich Huttenlocher als Assistent seines Lehrers ganz dem damals noch jungen Mineralogisch-petrographischen Institut. Der Assistent legte das Schwergewicht seiner Forschungen, in konsequenter Weiterführung des Studienaufenthaltes, auf das Gebiet alpiner Erzlagerstätten. Die in den Mitteilungen unserer Gesellschaft publizierte Arbeit, betitelt: „Zur Kenntnis verschiedener Erzgänge aus dem Penninikum und ihrer Metamorphose", bildete die Frucht eingehender Studien im Gelände und Laboratorium. Diese Veröffentlichung trug Huttenlocher die „venia docendi" ein. Nun stund die akademische Laufbahn offen; Huttenlocher konnte unterrichten und weiter forschen. Studierende, die bereits die Grundbegriffe der Mineralogie und Petrographie beherrschten, wurden in die Erzmikroskopie und

in die Erzlagerstättenlehre eingeweiht. Seit den Zeiten eines A. Baltzer und Ed. von Fellenberg untersuchten Angehörige des Berner Institutes das Aarmassiv, eine Tradition, die von E. Hugi und später auch von H. Huttenlocher weitergepflegt worden ist. Huttenlocher interessierte sich aber nicht bloss für die petrologischen Probleme dieses Massivs, sondern seine lagerstättenkundlichen Studien führten bereits früh daraus hinaus in das Gebiet der penninischen, französischen und italienischen Alpen. Gerade die Bearbeitung der an ungelösten Problemen reichen metamorphen Lagerstätten bot ihm grosse Befriedigung und er darf wohl als ihr bester Kenner gelten, soweit dies die Westalpen betrifft. Der 1928 erteilte Lehrauftrag bedeutete ein Zeichen der Anerkennung für das bisher Geleistete. Die nachfolgenden Sommermonate blieben weiterhin für Feldarbeiten reserviert, die als Mitarbeiter der Schweizerischen Geologischen oder der Schweizerischen Geotechnischen Kommission in den verschiedensten Gebieten der Alpen durchgeführt wurden. Im Aarmassiv galt die Aufmerksamkeit der Blei-Zinkerzlagerstätte von Goppenstein. Die Resultate der teils privat, teils im Auftrage der letzterwähnten Institution vorgenommenen Untersuchungen sind 1934 in einer im In- und Auslande viel beachteten Studie über „Die Erzlagerstättenzonen der Westalpen" zusammengefasst worden. Sie enthält u. a. eine geologische Karte, die die vom Autor besuchten und beschriebenen 182 Lagerstätten im Alpenbogen zwischen Mittelmeer und Chur zeigt. Derjenige, welcher je in entlegenen Alpentälern aufgelassene und verfallene Stollen und Schächte aufsuchen musste, mag ermessen, welch anstrengende und nicht immer gefahrlose Arbeit durch das Studium an Ort und Stelle geleistet worden ist. Der Wert dieser erzlagerstättenkundlichen Publikation liegt gerade in der Unsumme von minutiösen Beobachtungen. Die den Arbeiten früherer Veröffentlichungen über die eine oder andere der Lagerstätten entnommenen Angaben sind dabei stets als solche hervorgehoben und von den eigenen Beobachtungen klar unterschieden worden. Dies entsprach der bescheidenen und in allen wissenschaftlichen Belangen korrekten Art Huttenlochers. Es ist ihm gelungen, die bis anhin recht mangelhaften Kenntnisse über die Metallisierungserscheinungen in den Westalpen zu erweitern. Überdies wurde auf die engen Beziehungen aufmerksam gemacht, die zwischen der Lagerstättenlehre und der Petrographie, der Geochemie sowie der Tektonik bestehen. Die geschaffene Übersicht teilt die Lagerstätten der Westalpen nach Inhalt und nach räumlicher Verbreitung (Mineralisierungszonen) ein. Das Schicksal hat es nicht gewollt, dass die erst vor kurzem gefassten Pläne zur Herausgabe einer Lagerstättenkarte der Westalpen realisiert werden konnten.

Um so dankbarer nehmen wir den Aufsatz hin, der im Anschluss an einen vor der Geologischen Vereinigung im Januar 1953 in Mainz gehaltenen Vortrag entstanden ist. Darin konnte andern Ansichten, wie sie in lagerstättenkundlichen Publikationen etwa vertreten worden sind, entgegengetreten und erneut nachgewiesen werden, dass westalpine Lagerstätten verschiedenen Orogenesen angehören, der variskischen und der alpinen. Aber auch die 1954 in der Sammlung Göschen erschienene, an Format zwar kleine, aber inhaltsmässig reiche „Mineral- und Erzlagerstättenkunde" möchten wir nicht missen. Viele seiner in anregenden Vorlesungen dargelegten Gesichtspunkte finden wir hier wieder, sowie manch interessante, auf Lagerstätten in- und ausserhalb der Alpen gemachte Beobachtung. In knapper, aber klarer Formulierung werden dem Leser die zum richtigen Verständnis der Lagerstätten notwendigen petrologischen Prinzipien und typische Vorkommen näher gebracht.

Erwähnt sei hier ferner die häufig intensive Beanspruchung durch Institutsarbeiten und durch Aufnahmen während des Baues der 1. Stufe der Kraftwerke Oberhasli im Grimselgebiet, auf der Magnetitlagerstätte am Mont Chemin und a. a. O., wo Huttenlocher seinem Vorgesetzten, Prof. Hugi, ein unentbehrlicher und immer hilfsbereiter Mitarbeiter war. Auch bei der Gestaltung und beim Bezug des neuen Institutes an der Sahlistrasse galt es aktiv und mit vollem Einsatz zu helfen.

Als die röntgenographischen Untersuchungsmethoden für das mineralogische und petrographische Fach ständig an Bedeutung gewannen, da war es für Huttenlocher direkt ein Bedürfnis, sich mit diesem Problemkreis näher auseinanderzusetzen. Nach einem arbeitsreichen Winter im Tübinger Institut bei seinem Kollegen Felix Machatschki, dem er zeitlebens in Freundschaft verbunden blieb, erschien 1935 die Arbeit über die Kristallstruktur des Aluminiumorthophosphates. 1936 galt es den Lehrstuhl für Mineralogie und Petrographie neu zu besetzen. Die Wahl fiel verdientermassen auf Heinrich Huttenlocher, der seinen erkrankten Lehrer E. Hugi ablöste.

Während beinahe zwanzig Jahren war Professor Huttenlocher Direktor am Berner Institut. Seine vornehmste Aufgabe sah er in der ständigen Anpassung des Unterrichtes in Mineralogie und Petrographie an die neusten Ergebnisse der Forschung. Zu diesem Zwecke erfuhren sogar die Grundvorlesungen eine dauernde Umarbeitung. Im Verlaufe der Jahre entstunden zahlreiche Modelle und Tabellen, die alle der Belebung und Bereicherung der aufs Sorgfältigste vorbereiteten Vorlesungen und Praktika dienten. Darf es da wundern, wenn Professor

Huttenlocher als ein Lehrer galt, der von seinen Studenten viel verlangte? Wer sich gegenüber gewohnt war einen strengen Massstab anzulegen, der durfte dies auch bei andern tun. Seinen Schülern und den Mineralogie-Petrographie im Nebenfach Studierenden wollte der Lehrer eine solide und breite Grundlage des von ihm vertretenen Faches vermitteln, die aber nur durch ernsthaftes und konsequentes Studium zu erwerben war. Alle diejenigen Studenten, welche gewillt waren, diesen manchmal mühsam und steinig anmutenden Weg gemeinsam mit ihrem Lehrer zu gehen, wurden aber in reichem Masse für ihr Ausharren belohnt. Die Schüler und Studenten danken ihrem Professor für Stunden und Stunden anregender und klärender Diskussionen, die er für sie bei der Lösung oft schwieriger Probleme oder am Mikroskop geopfert hat. Wenn auch Huttenlocher anscheinend ernster Natur war, so konnte er vor allem auf Exkursionen fröhlich sein. Die gründlich vorbereiteten Exkursionen, die in die verschiedensten Teile der Alpen, in die Vogesen oder in den Schwarzwald und nach dem Kaiserstuhl, mit besonderer Vorliebe aber nach der Alpensüdseite bis hinab zu den aktiven Vulkanen des Mittelmeerraumes führten, bildeten eine notwendige Ergänzung zum theoretischen Pensum. Es war Professor Huttenlocher ein Bedürfnis, angehenden Petrographen, Geologen und Lehrern den in Vorlesungen behandelten Stoff durch die in der freien Natur abgegebenen Erläuterungen zum bleibenden Erlebnis werden zu lassen. Freudig erklärte sich Huttenlocher immer wieder bereit, in- und ausländische Fachgesellschaften zu führen. Unsere Gesellschaft gedenkt hier in Dankbarkeit all der von ihm geleisteten Arbeit, sei es für die Leitung von Exkursionen im Anschluss an Jahresversammlungen, oder bei Anlass des 25jährigen Bestehens der SMPG. Als gütiger und den Anliegen seiner Mitarbeiter aufgeschlossener Direktor war der Verstorbene um den weiteren Ausbau des Institutes besorgt. Dies geschah vor allem durch die Anschaffung neuer Apparate und die Einführung neuer Untersuchungsmethoden, wozu er sich für die Gewährung von Studienurlauben an seine Mitarbeiter einsetzte. Im Rahmen eines Nachrufes gelingt es meist nicht, all der vielfach undankbaren und doch notwendigen Kleinarbeit eines Institutsdirektors zu gedenken. In zahllosen Sitzungen und Kommissionen der bernischen Hochschule setzte sich Huttenlocher, wenn nötig unerschrocken, für die Sache der Wissenschaft ein. Von 1944 bis 1945 stund er der Naturwissenschaftlichen Fakultät als Dekan vor.

Wenn auch die Tradition der petrologischen Erforschung des Aarmassivs hochgehalten wurde, so befassten sich aber nur ein Teil seiner Dissertanten mit diesem Studienobjekt. Andere unterstützten ihren Lehrer bei der Lösung noch offener lagerstättenkundlicher Fragen im

penninischen Raum. Die weitere Bearbeitung der in petrologischer und geologischer Hinsicht interessanten Ivreazone konnte erst kürzlich wieder aufgenommen werden, da die Kriegs- und Nachkriegszeit keinen früheren Einsatz von Schülern gestattete.

Während der Kriegsjahre kamen dem Bureau für Bergbau des KIAA die grossen Erfahrungen Huttenlochers auf dem Gebiet der Mineral- und Erzlagerstättenlehre in reichem Masse zugute. Es existieren eine grosse Zahl von unveröffentlichten Berichten und Gutachten über die verschiedenen Vorkommen und über Fragen der Rohstoffbeschaffung und -Gewinnung.

Wer die Reihe der Publikationen Huttenlochers der letzten zwei Dezennien durchgeht, wird gewahr, auf wie viele Teilgebiete des mineralogisch-petrographischen Wissens sie sich beziehen. Erzlagerstättenlehre, petrologische Untersuchungen im Aarmassiv und in der Ivreazone stehen im Vordergrund. Es sei nur an die Monographie über die schweizerischen Magnetitlagerstätten (1948), oder an die mit reichem Feldbeobachtungs- und Bildmaterial versehenen Studien über „Konglomerate und konglomeratähnliche Bildungen aus der Umgebung von Naters" (1946) und „Über die Verschiedenheiten im Verlaufe magmatischer und metamorpher Prozesse, erläutert an Beispielen aus dem Aarmassiv" (1947) erinnert. Blieb sein Lehrer E. Hugi im wesentlichen der von Weinschenk vertretenen Schulmeinung (Piezokristallisation eines Magmas) treu, so löste sich Huttenlocher, soweit nötig, früh von den in jungen Jahren erlernten Ansichten. Seine geistige Beweglichkeit und sein durch manche Exkursion bereichertes petrographisches Wissen haben ihm das leicht gemacht. Von Exkursionen und internationalen Geologenkongressen in Schottland (1934), in Russland (Karelien, Kola und Ural, 1937), in England und wiederum Schottland (1948) und in Nordafrika (Marokko 1952), sowie auf Elba und in den Ostalpen brachte er sorgfältig ausgewählte Gesteinsproben und Mineralien mit, die dem Lehrbetrieb zugute kamen. Huttenlocher vertrat schon lange die Ansicht, dass insbesondere Gesteine des Aarmassivs den verschiedenen magmatischen Differentiationsprozessen oder metamorphen Stoffaustauschen ihre Entstehung verdanken. So hat er immer wieder die Bedeutung der Migmatitisationsprozesse hervorgehoben. Die oben erwähnte Arbeit über magmatische und metamorphe Prozesse im Aarmassiv gibt eine zusammenfassende Darstellung vom petrologischen Geschehen im Aarmassiv. Gerade die zwischen den herzynischen Granitmassen und den sie umhüllenden „Schiefermassen" herrschenden Beziehungen werden erörtert und in mancher Hinsicht in ein neues Licht gerückt. Daraus ersieht man unter

anderem, dass die „Schiefer" durch präherzynische Metamorphose, z. T. von migmatitischem Charakter, entstanden und die Beeinflussung durch empordringende, allerjüngste herzynische Granite nicht so bedeutungsvoll war, wie früher angenommen wurde. Die Komplexheit der gesteinsbildenden Prozesse wurde auch in der Ivreastudie diskutiert, wo im Vergleich zu alpinen Zentralmassiven völlig verschiedene Metamorphosebedingungen herrschten.

Heinrich Huttenlocher war ein Wissenschafter besonderer Prägung, der unermüdlich und bis zuletzt darnach trachtete, das im Gelände Beobachtete mit dem Laboratoriumsbefund in Einklang zu bringen. Eine Simplifizierung der tatsächlichen Verhältnisse einer Theorie zuliebe duldete er nicht. Seine Manuskripte nahmen erst definitive Gestalt an, nachdem bei petrographischen Themata der Terrain- und Schliffbefund und andere Daten in befriedigenden Einklang gebracht werden konnten. Dies erforderte oft wiederholtes Aufsuchen eines entscheidenden Aufschlusses und damit ein erhebliches Mass an Zeit. Selbst nach einem im Frühling 1954 erlittenen Verkehrsunfall suchte Huttenlocher, anscheinend äusserlich erholt, im Sommer bereits wieder das Gelände auf, um über oder unter Tag, in den Stollen des Oberhasli, zu arbeiten.

In den letzten Jahren widmete sich Huttenlocher besonders gerne dem Studium von Meteoriten (Meteorit von Utzenstorf 1952, Vorstudien zur Neubearbeitung des Rafrüti-Meteoriten) und der alpinen Kluftmineralien, wovon eine Anzahl Publikationen handeln. Er hatte noch weitreichende Pläne zur eingehenden Bearbeitung vor allem der bei den Kraftwerkbauten im Oberhasli gemachten Mineralfunde. Auch die weitere Auswertung der z. T. mit seinen Mitarbeitern gemachten petrographischen Stollenaufnahmen beschäftigte ihn in letzter Zeit. Schliesslich ermöglichte der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung eine Intensivierung von mineralogischen Studien, woran Schüler und Mitarbeiter mithalfen.

Ein bleibendes Denkmal hat sich Huttenlocher in dem Modell der Rauchquarzkristallkluft des Gerstenhörnergletschers geschaffen, das im Naturhistorischen Museum Bern besichtigt werden kann. Dies ist für Laien und Mineralogen gleich sehenswert und vorläufig einzig in seiner Art. Für die Erhaltung dieses reichen Fundes (ca. 700 kg) setzte sich Prof. Huttenlocher voll und ganz ein und keine Mühe wurde gescheut, um durch persönliche Mitarbeit zum guten Gelingen des Werkes beizutragen.

Schliesslich geziemt es sich mit ein paar Worten der Verdienste des Verstorbenen um unsere Gesellschaft zu gedenken. Huttenlocher amtete

als erster Sekretär von 1924 bis 1928 und nahm auch in all den nachfolgenden Jahren, zeitweilig als Beisitzer, aktiv am Gesellschaftsleben teil. Seine bescheidene Art drängte nicht nach Amtswürden. Als er aber ersucht wurde zu Beginn des Jahres 1953 die Präsidentschaft zu übernehmen, sagte er zu. Seine Präsidialzeit ist gekennzeichnet durch einen vollen Einsatz der Kräfte. Es war zweifellos für den Präsidenten eine grosse Genugtuung, dass anlässlich der letzten Hauptversammlung in Altdorf die Schaffung der Kategorie der Donator-Mitglieder beschlossen wurde. Es handelte sich dabei um die Verwirklichung einer seiner Ideen. Unsere Gesellschaft hat einen um ihr Wohl und Gedeihen besorgten Präsidenten verloren. Die Mitglieder des Vorstandes und der Gesellschaft werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

In der restlosen Hingabe an den akademischen Beruf und an die mineralogisch-petrographische Wissenschaft fand Professor Huttenlocher seine Befriedigung. Das wenige an Ruhe und Erholung fand der feinfühlige Mensch im Kreise seiner Familie und im Reiche der Musik. Ein unergründliches Schicksal hat dem unermüdlichen Forscher und dem um die bernische Hochschule, sowie um unsere Wissenschaft in reichem Masse verdienten Professor ein unerbittliches „Halt" befohlen. Die unverbrüchliche Treue des lieben Verstorbenen der Lehre der Mineralien und Gesteine gegenüber aber wird uns allen, den dankbaren Schülern, Mitarbeitern und Fachkollegen, ein nachahmenswertes Vorbild bleiben.

Th. Hügi

Wissenschaftliche Arbeiten von Heinrich Huttenlocher

1912/13 Über das Vorkommen von Chilesalpeter. Mitt. aus dem petr. Seminar der Univ. München. In: „Natur und Kultur", herausg. von F. J. Völler, München, Jg. 10, Heft 9, S. 280—288.

1921 Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassives. Inaugural-Diss. Phil. Fak. II Univ. Bern (in Maschinenschrift + Atlas).

1921 Beiträge zur Petrographie und Geologie des westlichen Aarmassivs. Jahrbuch der Phil. Fak. II der Univ. Bern, Bd. I, S. 43—51.

1922 Vorläufige Mitteilung zur Petrographie des westlichen Aarmassives. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1921, S. 1—20.

1922 Bericht über die Exkursion A der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft ins westliche und mittlere Aarmassiv vom 28. August bis 2. September 1922. Eclogae geol. Helv. Vol. XVII, S. 400—410 (E. Hugi und H. Huttenlocher).

1924 Über Mineralbestand und Struktur einiger schweizerischer Erzgänge (chalkographische Untersuchung). Eclogae geol. Helv. Vol. XVIII, S. 512—518.

1925 Zur Kenntnis verschiedener Erzgänge aus dem Penninikum und ihrer Metamorphose. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. V, S. 181—229.

1926 Metallogenese und Metallprovinzen der Alpen. Metall und Erz, XXIII (N. F. XIV) Jg., S. 607—612.

1927 Beiträge zur Charakteristik der westalpinen Metallisation. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. VII, S. 165—178.

1931 Die Blei-Zinkerzlagerstätte von Goppenstein (Wallis). Beitr. zur Geologie der Schweiz, Geotechn. Ser., XVI. Liefg., Heft 2, Bern.

1931 Die Erz-mineralisierten Zonen der West-Alpen. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1930, Sitzber. S. IX—X.

1932 Bericht über die Exkursion der schweizerischen mineralogischen und petrographischen Gesellschaft am 8.—12. August 1932. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XII, S. 548—555 (R. Wyss und H. Huttenlocher).

1933 Ergänzende Bemerkungen zur Geologie und Petrographie des südwestlichen Aarmassivs (Blatt Visp, nördlich der Rhone). Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XIII, S. 281—291.

1934 Die Erzlagerstättenzonen der Westalpen. Beitr. zur Geologie der Schweiz, Geotechn. Ser., Kleinere Mitt. Nr. 4 (gleichz. in Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XIV, S. 22—144).

1934 Exkursion Nr. 29, Brig-Oberaletschgletscher-Gr. Aletschgletscher-Riederalp-Mörel (Brig). Mit Beitr. von G. Rosier. Geol. Führer der Schweiz, Fasc. 7, S. 490—494, Basel.

1935 Kristallstruktur des Aluminiumorthophosphates $AlPO_4$. Z. Krist. (A), Bd. 90, S. 508—516.

1936 Zur Mangan-Zinn-Silber-Lagerstätte aus dem Wasserstollen des Amsteger Kraftwerkes. Verh. Schweiz. Naturf. Ges. S. 297—299 und Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XVI, S. 406—408.

1937 Emil Hugi 1873—1937. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., S. 354—361.

1938 Emil Hugi 1873—1937. Mitt. Naturf. Ges. Bern aus dem Jahre 1937, S. 152 bis 157.

1942 Beiträge zur Petrographie des Gesteinszuges Ivrea-Verbano I. Allgemeines. Die gabbroiden Gesteine von Anzola. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XXII, S. 326—366.

1942 Allgemeines zu den petrogenetischen Problemen, die sich aus den vom Berner Institut im Wallis vorgenommenen Untersuchungen ergeben. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XXII, S. 381—384.

1942 Petrographische Charakterisierung der Mosaiksteine des römischen Bades Münsingen. In: O. Tschumi, Die römischen Mosaike von Münsingen (Amt Konolfingen), Jahrbuch Bern. Hist. Mus. in Bern, XXI. Jg. 1941, S. 53—78.

1946 Konglomerate und konglomeratähnliche Bildungen aus der Umgebung von Naters (Wallis). Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. XXVI, S. 257—272.

1947 Über Verschiedenheiten im Verlaufe magmatischer und metamorpher Prozesse, erläutert an Beispielen aus dem Aarmassiv. Mitt. Naturf. Ges. Bern, N. F. 4. Bd., S. 85—116.

1948 Die Eisen- und Manganerze der Schweiz: Die Magnetitlagerstätten. Beitr. zur Geologie der Schweiz, Geotechn. Ser., 13. Liefg., 4. Bd., Bern 1948 (E. Hugi †, H. Huttenlocher, F. Gassmann, H. Fehlmann und den Mitarbeitern Ch. Ladame, Th. Hügi und J. Wohlers †).

1948 Natur und Wesen des Kristalls. „Der Ausblick", Z. der Volkshochschule des Kantons Bern, 13. Jg., Nr. 1 (laufende Nr. 5), S. 12—16.

1948 The Aar Massif, pp. 190—198 in: An account of the long field meeting held in Switzerland 6th to 21st September 1947, by M. K. Wells and others. Proc. Geologist's Assoc.. [London], Vol. 59, part 4, pp. 181—228.

1950 Die Meteoriten als Studienobjekte der Petrologen. „Der Ausblick", Z. der Volkshochschule des Kantons Bern, 15. Jg., Nr. 2, S. 7—10.

1950 Der Bergkristall in der Natur und im Laboratorium. „Der Bund", Nr. 186, 23. April 1950.

1951 Bericht über die technisch- und praktisch-geologische Exkursion durch Juragebirge, Mittelland und Alpen. Bericht über die Exkursion zum 25jährigen Bestehen der Schweiz. Min. Petr. Ges. 1950. Schweiz. Min. Petr. Mitt., Bd. 31, S. 323—330. (H. Huttenlocher, A. von Moos und F. de Quervain).

1951 Bericht über die petrographisch-geologische Exkursion in die westlichen Alpen (Querprofil vom Aarmassiv zum Lago Maggiore). Bericht über die Exkursion zum 25jährigen Bestehen der Schweiz. Min. Petr. Ges. 1950. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. 31, S. 353—359 (P. Bearth, L. Déverin und H. Huttenlocher).

1951 Über verschiedene Beobachtungen an neuen Kristallfunden aus der Grimsel- und Rhonegletschergegend. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., S. 136—137.

1952 Von Granit, Gneis und Kristallen an der Grimsel. In: Über die Grimsel. Festgabe an die Teilnehmer der Vers. der Schweiz. Naturf. Ges. in Bern 1952, S. 7—26.

1952 Der Meteorit von Utzenstorf. Eine petrologische und petrochemische Studie. Mitt. Naturf. Ges. Bern, N. F., 9. Bd., S. 67—128 (H. Huttenlocher und Th. Hügi).

1953 Die Vererzung der Westalpen, ihre zeitliche und räumliche Gliederung (Vortrag Geol. Vereinigung, Jan. 1953, Mainz), Geol. Rundschau, Bd. 42, S. 93 bis 107.

1953 Zur Kenntnis der alpinen Kluftmineralisation. Congr. Géol. Int. C. R. 19e Session Alger 1952, Section VI, Fasc. VI, pp. 61—71, Alger 1953.

1953 Über die alpine Kluftmineralisation im Aarmassiv. Fortschr. Min. (Stuttgart), Bd. 32, S. 85.

1953 Zur Optik und Morphologie von synthetischem Rubin. N. J. Mineral., Mh. S. 265—272 (E. Jaeger und H. Huttenlocher).

1954 Mineral- und Erzlagerstättenkunde I und II. Sammlung Göschen Bd. 1014, 1015 und 1015a, Berlin 1954.

1954 Röntgenographische und spektrographische Untersuchungen am Bazzit von Val Strem (Kt. Graubünden, Schweiz). Experientia, Vol. X, S. 366 (H. Huttenlocher, Th. Hügi und W. Nowacki).

1954 Röntgenographische und spektrographische Untersuchungen an Bazzit. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. 34 (H. Huttenlocher, Th. Hügi und W. Nowacki).

1954 Über den Goldfund im Gotthardtunnel vom Jahre 1873. Schweiz. Min. Petr. Mitt. Bd. 34 (H. Huttenlocher und Th. Hügi).

Weitere zur Veröffentlichung vorgesehene Arbeiten:

Beobachtungen an basischen Plagioklasen von Anzola (Ivreazone). (E. Jaeger und H. Huttenlocher).

Zur Mineralfärbung (E. Jaeger und H. Huttenlocher).

Werden und Vergehen in der Kristallwelt.